

Lesungen: AT: 2.Mose 3,1-15 | Ep: 1.Petr 3,8-15 | Ev: Lk 5,1-11

Lieder:* 381,1-4 Mein Mund soll fröhlich preisen
546 / 626 Introitus / Psalmgebet
267 (WL) Preis, Lob und Dank sei Gott dem Herren
274 Einer ists, an dem wir hängen
328 Lasset uns mit Jesus ziehen
381,5 Mein Mund soll fröhlich preisen

Wochenspruch: Aus Gnade seid ihr selig geworden durch Glauben, und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es. Eph 2,8

* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); WL = Wochenlied

Predigt zu 1.Könige 19,1-8

Ahab sagte Isebel alles, was Elia getan hatte und wie er alle Propheten Baals mit dem Schwert umgebracht hatte. Da sandte Isebel einen Boten zu Elia und ließ ihm sagen: Die Götter sollen mir dies und das tun, wenn ich nicht morgen um diese Zeit dir tue, wie du diesen getan hast! Da fürchtete er sich, machte sich auf und lief um sein Leben und kam nach Beerscheba in Juda und ließ seinen Diener dort. Er aber ging hin in die Wüste eine Tagereise weit und kam und setzte sich unter einen Wacholder und wünschte sich zu sterben und sprach: Es ist genug, so nimm nun, HERR, meine Seele; ich bin nicht besser als meine Väter. Und er legte sich hin und schlief unter dem Wacholder. Und siehe, ein Engel rührte ihn an und sprach zu ihm: Steh auf und iss! Und er sah sich um, und siehe, zu seinen Häupten lag ein geröstetes Brot und ein Krug mit Wasser. Und als er gegessen und getrunken hatte, legte er sich wieder schlafen. Und der Engel des HERRN kam zum zweiten Mal wieder und rührte ihn an und sprach: Steh auf und iss! Denn du hast einen weiten Weg vor dir. Und er stand auf und aß und trank und ging durch die Kraft der Speise vierzig Tage und vierzig Nächte bis zum Berg Gottes, dem Horeb.

Gebet: Herr, wir bitten dich, heilige uns in der Wahrheit; dein Wort ist die Wahrheit. Amen.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Elia – das ist doch der starke Gottesmann, auf dessen Wort eine dreijährige Dürre über Israel kam. Elia – das ist doch auch der starke Gotteskämpfer, der Israel vor die Wahl stellte, welchem Gott es dienen will. Elia – das ist der gewaltige Rächer, dessen Schwert achthundert Baalspriester zu Tode brachte. Ja, Elia ist der treue Prophet, den Gott in einem feurigem Wagen zu sich in den Himmel nahm. So kennen wir Elia: unerschrocken, stark und voll Heiligem Geist. Aber es gab eben auch einen anderen Elia. Einen schwachen und erschrockenen Propheten. Als solchen sehen wir ihn heute in unserem Predigtwort. Da liegt er unter einem Wachholder und will nur noch sterben. Schauen wir uns an, was uns dieser schwache Elia für unser Glaubensleben zeigen kann und was wir daraus für Lehren ziehen können, im Blick auf unsere Nachfolge und unseren Dienst für den Herrn. Wir werden erkennen:

Wer Christus nachfolgen will ...

- I. wird angefeindet fliehen!**
- II. wird angefochten beten!**
- III. wird gestärkt weitergehen!**

Was war nur mit Elia los!? Warum ist er auf einmal so voller Furcht, dass er um sein Leben läuft und in die Wüste flieht? Klar, Isebel trachtete ihm nach dem Leben. Aber das hat sie vorher auch schon getan und sie konnte Elia nichts anhaben. Was also ist geschehen? Der Grund für die Flucht scheint eher bei Elia zu liegen, als bei Isebel. Vorausgegangen ist das gewaltige Zeichen auf dem Karmel. Ein Gottesurteil, bei dem sich der lebendige Gott über die toten Götzen der Heiden bewiesen hatte. An diesem Tag waren fast alle versammelt. Das Volk, das auf beiden Seiten hinkte und sowohl den Götzen der Heiden, als auch dem Gott Israels dienen wollte. Die Priester des Baals, die mit Isebel ins Land gekommen sind. Der König Ahab war anwesend und auch sein großer Gegenspieler, der Prophet Elia. Eine wichtige Person fehlte allerdings. Isebel war nicht auf den Karmel gekommen. Zu groß war ihre Verachtung gegenüber dem lebendigen Gott und seinem Propheten.

Am Ende des Tages war klar, welcher Gott lebt. Nach drei Jahren schlimmer Dürre fiel endlich wieder Regen auf das Land. Und 800 Baalspriester lagen Tod am Bach Kischon. Als Ahab in seinen Palast kam, stand er ganz unter dem Eindruck des Erlebten. Er hatte gesehen, was passiert war und er wusste in seinem Innersten, dass Elia in allem Recht hatte, was er über den Gott Israels und über die Sünde des Volkes und seines Königs gesagt hatte. Aber dann traf er auf seine Frau und musste ihr Bericht erstatten. Er erzählt ihr davon, wie Elia mit seinem Gebet Gott beschwor, sich zu offenbaren. Er berichtete davon, wie Feuer vom Himmel fiel und das Opfer Elias angenommen wurde, während Baal nichts von sich hören ließ. Und dann erzählte Ahab seiner Frau Isebel auch, wie Elia alle Propheten Baals mit dem Schwert umgebracht hatte.

Hat sich Isebel von diesem Bericht beeindruckt lassen? Nein! Im Gegenteil! Statt nun endlich Buße zu tun und sich unter die gewaltige Hand des lebendigen Gottes zu demütigen, brach sich die Wut Bahn und sie schwor dem Propheten Elia bis auf den Tod zu verfolgen. *„Da sandte Isebel einen Boten zu Elia und ließ ihm sagen: Die Götter sollen mir dies und das tun, wenn ich nicht morgen um diese Zeit dir tue, wie du diesen getan hast!“*

Als Elia das hörte, war er am Ende. Drei Jahre lang hatte er sich vor Ahab und Isebel versteckt. Erst am Brach Kirit und dann bei der heidnischen Witwe in Zarat. Jeder Tag, an dem in dieser Zeit kein Regen fiel, war ihm Beweis dafür, dass er Gottes Gericht angekündigt hatte. Nun hatte er mit dem Gottesurteil auf dem Karmel ein überwältigendes Zeichen setzen dürfen. Mit Recht wird Elia angenommen haben, dass die Dürre und das Gottesurteil Israel zur Umkehr bewegen würden. Doch was war geschehen? Isebel tobte, ihr Mann ließ es zu und selbst im Volk hatte die Bekehrung keinen langen Erfolg. Da war für Elia alles aus. Enttäuscht floh er bis Beerscheba. Dort ließ er auch seinen Diener zurück und ging in die Wüste.

Im Jakobusbrief heißt es über den Propheten: *„Elia war ein schwacher Mensch wie wir.“* (Jak 5,17). Diese Schwäche wurde nun deutlich, als er vor der Drohung Isebels floh. Diese Schwäche zeigt sich auch heute unter denen, die Christus nachfolgen wollen. Einzelne Christen, ganze Gemeinden, Pfarrer, Missionare, sie alle kommen schnell an denselben Punkt, an dem auch Elia in unseren Predigtversen war. Sie sind enttäuscht von der übermächtig scheinenden Gottlosigkeit um sie herum. Sie geben

sich Mühe in der Mission. Sie reden über ihren Glauben und leben ihn auch zum Zeugnis vor vielen Menschen. Da finden Missionsveranstaltungen, Einladungsgottesdienste und Kinderfeste statt, da werden Andachtshefte und Verteilschriften weitergegeben, aber wer will es hören oder lesen? Wer achtet auf dieses Zeugnis? Selbst da, wo man hoffen konnte, dass es doch Frucht bringen müsste, steht am Ende nicht selten auch Enttäuschung. Solche Enttäuschung findet sich nicht nur in der Mission. Vielmehr kann sie uns überall ankommen, wo wir doch nach bestem Wissen und Gewissen versucht haben, in der Nachfolge unseres Herrn Christus zu leben und am Ende sehen wir keine Früchte. Wer hat da nicht schon enttäuscht aufgeben wollen? Wozu die Mühe, wenn am Ende alles umsonst ist? Da scheint es besser zu sein, sich zurückzuziehen, nichts mehr zu sagen und nichts mehr zu tun.

Was hilft in solchen tiefen Krisen? Wie können wir sie überwinden? Wer Christus nachfolgen will, der muss auch auf Christus schauen. Ging es ihm, dem Herrn über alle Welt, besser? Nein! Er wurde ein ums andere Mal angefeindet. Schon als Säugling trachtete man ihm nach dem Leben. Später wollte man ihn steinigen. Er wurde verachtet und gehasst. Aber er hat nicht aufgehört zu reden und zu handeln. Getrieben von der Liebe zu uns Menschen und vom Gehorsam gegenüber seinem Vater, ist er trotz allem treu seinen Weg gegangen. Auch für uns! Und wenn wir heute verzweifelt sind, wenn wir in unserem Christenleben, in unserer Jüngerschaft und in unserem Dienst für den Herrn nicht weiter wissen, dann ist er auch da und hilft uns auf, wie wir am Beispiel des Elias noch sehen werden.

Ja, schauen wir also weiter auf den angefeindeten Elia, der vor der hilflosen Wut Isebels geflohen ist. Denn wer Christus nachfolgen will, der wird oft in Lebenslagen kommen, in denen auch er angefeindet flieht!

II. Er wird angefochten beten!

Nun saß der Prophet also in der Wüste unter einem Wachholder und wollte nicht mehr leben. Zu tief saß die Anfechtung in ihm. In dieser Anfechtung tat Elia das Beste, was er tun konnte: Er betete. Er redete mit seinem Arbeitgeber. Und was brachte er vor die Ohren seines Herrn? Es heißt: *„Elia aber ging hin in die Wüste eine Tagereise weit und kam und setzte sich unter einen Wachholder und wünschte sich zu sterben und sprach: Es ist genug, so nimm nun, HERR, meine Seele; ich bin nicht besser als meine Väter.“* Elia hatte es satt! Er wollte nicht nur weg aus Israel, weg von Ahab, von Isebel und von dem untreuen Volk. Nein, Elia wollte am liebsten die Welt verlassen. Wie beurteilen wir aber das, was wir hier an Elia sehen? Ist es ein frommes Gebet, das der Prophet in seiner Anfechtung spricht?

Hier gibt es schon einige Dinge, die wir bedenken sollten. Nicht, um über Elia in seiner Anfechtung zu urteilen, sondern um selbst in der Anfechtung so zu handeln, dass es uns hilft. Elia flieht in die Einsamkeit. Das kann gewiss richtig sein, sich einfach mal zurückzuziehen, um in Ruhe nachzudenken. Doch gerade in der Anfechtung ist es besser, wenn wir uns Glaubensgeschwister suchen, mit denen wir uns austauschen können. Oft hilft ein Gespräch mit denen, mit denen man im Glauben eins ist. Wir sind in den meisten Fällen nicht die ersten und auch nicht einzigen, die unter bestimmten Anfechtungen leiden. Auch Elia war nicht der Einzige. Später wird ihn Gott auf die

7.000 hinweisen, die in Israel mit ihm treu geblieben sind und die sich nicht vor Baal niedergekniet haben. Als Glaubensgeschwister sind wir uns von Jesus selbst an die Seite gestellt worden, um uns zu helfen und beizustehen in allen Nöten. Wir sollten davon immer wieder Gebrauch machen! Dann aber ist es natürlich richtig und wichtig, dass wir es dem Elia gleichtun und beten.

Elia betete. Doch schauen wir uns auch sein Gebet an. Es ist ein Gebet in tiefer Anfechtung. Sein ganzes Elend wird schon an dem deutlich, was er betet. Er will sterben! Da fragt sich der aufmerksame Bibelleser, warum er dann erst in die Wüste gegangen ist. Isebel hätte seinen Wunsch gern erfüllt. Nur zu gern hätte sie dem Leben Elias ein Ende gesetzt. Gott aber nicht! Er erhört die Bitte seines Propheten nicht, denn sie ist nicht nach seinem Willen gesprochen. Elia zeigt uns die Torheit, die eine angefochtene Seele erfüllen kann, wenn sie vor Gott tritt.

Hier lohnt sich wieder der Blick auf unseren Herrn, dem wir nachfolgen wollen. Auch er hat in tiefster Anfechtung gebetet. Erfüllt von Furcht vor den kommenden Leiden fleht er im Garten Gethsemane zu seinem Vater: *„Abba, mein Vater, alles ist dir möglich; nimm diesen Kelch von mir; doch nicht, was ich will, sondern was du willst!“* Wohl hat Jesus seinen sehnlichsten Wunsch geäußert. Aber er hat es ganz in die Hände seines Vaters gelegt. *„Was du willst, soll geschehen.“* Auch der Apostel Paulus hatte Lust, aus diesem Leben abzuschneiden. Doch auch er betete anders als Elia. Im Philipperbrief lesen wir, wie Paulus schrieb: *„Denn Christus ist mein Leben und Sterben ist mein Gewinn. Wenn ich aber weiterleben soll im Fleisch, so dient mir das dazu, mehr Frucht zu schaffen; und so weiß ich nicht, was ich wählen soll. Denn es setzt mir beides hart zu: Ich habe Lust, aus der Welt zu scheiden und bei Christus zu sein, was auch viel besser wäre; aber es ist nötiger, im Fleisch zu bleiben um euretwillen.“* Der Apostel wüsste nicht, wie er entscheiden sollte. Aber er weiß, dass er auch gar nicht zu entscheiden hat. Auch er legt es dem Herrn in die Hände.

Elia tat das nicht! Wohl setzte er seinem Leben nicht selbst ein Ende. Gott soll das tun! Aber Elia fordert es vom Herrn ein. Der soll die Seele des Propheten zu sich nehmen und dem Leid ein Ende machen. Solche Gebete hört der Herr bis heute immer wieder. Es sind Gebete der Christen, die vom Leben enttäuscht sind und die das Leben satt haben. Vor allem ältere Christen, die auch nach menschlichem Ermessen nur noch ein kurzes Stück von der Ewigkeit entfernt sind, können zur Ungeduld neigen und sind angefochten, weil sie meinen, nicht mehr gebraucht zu werden. Dann beten sie wie Elia: *„Es ist genug! Nimm nun, Herr, meine Seele zu dir!“* Doch kein Mensch hat darüber zu bestimmen, wann es genug ist. Allein in Gottes Hand steht unser Leben und Sterben.

An Elias Gebet wollen wir uns vor der Torheit mahnen lassen, unserem Vater im Himmel mit Bitten zu kommen, die seinem Willen nicht entsprechen, oder die ihm Zeit und Art der Hilfe vorschreiben wollen. Und zugleich dürfen wir sehen, wie gnädig Gott auch auf solche Gebete antwortet, wenn auch ganz anders, als sie gedacht waren.

Wer Christus nachfolgen will, der wird angefeindet fliehen! Der wird angefochten beten!

III. Der wird gestärkt weitergehen!

Gott erhörte das Gebet des Propheten. Er sah, wie schlecht es Elia ging. Und es hat den Herrn erbarmt, seinen Diener so zu sehen und zu hören. Darum erhörte Gott auch das Gebet Elias, wenn auch anders als von ihm gedacht. Elia hatte sich unter den Wacholder gelegt und wahrscheinlich gehofft, dass er erst im Himmel wieder aufwachen würde. Aber es kam anders: *„Siehe, ein Engel rührte ihn an und sprach zu ihm: Steh auf und iss! Und er sah sich um, und siehe, zu seinen Häupten lag ein geröstetes Brot und ein Krug mit Wasser. Und als er gegessen und getrunken hatte, legte er sich wieder schlafen. Und der Engel des HERRN kam zum zweiten Mal wieder und rührte ihn an und sprach: Steh auf und iss! Denn du hast einen weiten Weg vor dir.“*

Elia muss weitermachen. Noch ist es nicht die Zeit, in der er in die himmlische Ruhe eingehen kann. Vor ihm liegt noch viel Arbeit. Doch dazu braucht er neue Kraft und die gibt ihm der Herr. Er sendet einen Engel und er gibt ihm Speise, die seinen Körper kräftigen soll. Ja, Elia bekommt unter dem Wacholder eine Zeit der Ruhe und Entspannung. Einen erholsamen Schlaf lässt der Herr auf ihn kommen. Wie liebevoll handelt doch der Herr an denen, die ihm nachfolgen und denen doch allzu schnell die Kraft fehlt. Selbst unserem Heiland im Garten Gethsemane sandte der Vater einen Engel, der den Sohn Gottes in dieser schweren Stunde beistand. Und uns? Auch wir werden wundersam gespeist, damit wir Kraft auf unserem Weg haben. Elia wurde mit geröstetem Brot und einem Krug Wasser gestärkt. Wir werden mit Worten und dem Abendmahl bei Kräften gehalten. Die Wirkung aber ist dieselbe. Elia ging vierzig Tag ohne Speise durch die Wüste, bis er am Berg Horeb angelangt war. Es heißt: *„Und er stand auf und aß und trank und ging durch die Kraft der Speise vierzig Tage und vierzig Nächte bis zum Berg Gottes, dem Horeb.“*

Unser Weg durch dieses Leben mag auch oft einer trostlosen Wüstenwanderung gleichen, zumindest auf einigen Etappen. Aber wie Elia, so führt der Herr auch uns. Sein Wort ist unsere Speise und das Licht auf unserem Weg. Es schenkt Kraft und es weitet uns den Blick, dass wir das Ziel nicht aus den Augen verlieren. Was aber ist unser Ziel? Die ewige Herrlichkeit. Die ewige Ruhe, die uns heute schon gehört, zu der wir aber noch nicht gekommen sind. Noch sind wir auf dem Weg, noch stehen wir in der Nachfolge Christi und damit in all den Gefahren und Nöten, die dem Glauben drohen.

Es bleibt dabei: Wer Christus nachfolgen will, der wird angefeindet fliehen wollen und der wird angefochten beten. Aber er wird auch durch die himmlische Speise des Evangeliums seinen Weg weitergehen können. Wenn er dann aber vom Glauben zum Schauen gekommen ist, dann wird er auch erfahren, was es im Vollsinn heißt, wenn Paulus schreibt: *„Denn ich bin überzeugt, dass dieser Zeit Leiden nicht ins Gewicht fallen gegenüber der Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll.“*

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.



1. Las - set uns mit Je - sus zie - hen,
in der Welt der Welt ent - flie - hen
sei - nem Vor - bild fol - gen nach, im - mer -
auf der Bahn, die er uns brach; fort zum Him - mel rei - sen, ir - disch noch schon
himm - lisch sein, glau - ben recht und le - ben
rein, in der Lieb den Glaub er - wei - sen.
Treu - er Je - sus, bleib bei mir,
ge - he vor, ich fol - ge dir.

2. Lasset uns mit Jesus leiden, / seinem Vorbild werden
gleich. / Auf das Leiden folgen Freuden, / Arme hier
macht er dort reich¹, / Tränensaat die erntet Lachen; /
Hoffnung tröstet mit Geduld²: / Es kann leichtlich Gottes
Huld / aus dem Regen Sonne machen. / Jesus, hier leid
ich mit dir, / dort teil deine Freud mit mir! ¹

².Kor 8,9; ² Röm 5,3-5

3. Lasset uns mit Jesus sterben; / sein Tod uns vom
zweiten Tod¹ / rettet und vom Seelverderben, / von der
ewiglichen Not. / Lasst uns töten hier im Leben / unser
Fleisch, dass es stirbt ab, / so wird er uns aus dem Grab /
in das Himmelsleben heben. / Jesus, sterb ich, sterb ich
dir, / dass ich lebe für und für².

¹ Offb 20,6; ² Röm 14,8

4. Lasset uns mit Jesus leben. / Weil er auferstanden ist,
/ muss das Grab uns wiedergeben. / Jesus, unser Haupt
du bist, / wir sind deines Leibes Glieder, / wo du lebst, da
leben wir. / Ach, erkenn uns für und für, / trauter Freund,
als deine Brüder! / Jesus, dir ich lebe hier, / droben ewig
auch bei dir.

1.Kor 15,20ff

T: Sigmund von Birken 1653 • M: Sollt ich meinem Gott nicht singen